

# Die Globalisierung der Zweiten Welt

Von Richard Gerster

Vor 10 Jahren – zwischen Mai und September 1992 – wurden die meisten Nachfolgestaaten («Gemeinschaft Unabhängiger Staaten», GUS) der ehemaligen Sowjetunion Mitglieder des Internationalen Währungsfonds (IWF) und der Weltbank. Dieser Schritt war Ausdruck dafür, dass nach dem Zusammenbruch des Ostblocks («Zweite Welt») die Integration in die Weltwirtschaft auf dem Programm stand. Was brachte die erste Globalisierungs-Dekade der Bevölkerung?

Der Wind des globalen Wettbewerbs verbunden mit der Privatisierung von Staatsbetrieben eliminierte grosse Teile der Industrie. Die Arbeitslosigkeit führte zur Verarmung

Es entstanden ungekannte Gräben zwischen Arm und Reich.

breiter Bevölkerungskreise. Bis vor zehn Jahren hatte die Sowjetunion für das Existenzminimum gesorgt. Nun fehlen dem Staat die Mittel. Zum Beispiel leben in den zentralasiatischen Ländern Kirgistan und Tadschikistan heute mehr als jede(r) Zweite unter der Armutsgrenze von zwei Dollar pro Tag. Für eine schmale Schicht von Neu-

reichen wurde der gesellschaftliche Umbruch hingegen zur Goldgrube. So entstanden ungekannte Gräben zwischen Arm und Reich. Zur Zeit zeigen die Wachstumsraten zwar nach oben. Doch die Kosten der Transition sind ausserordentlich hoch.

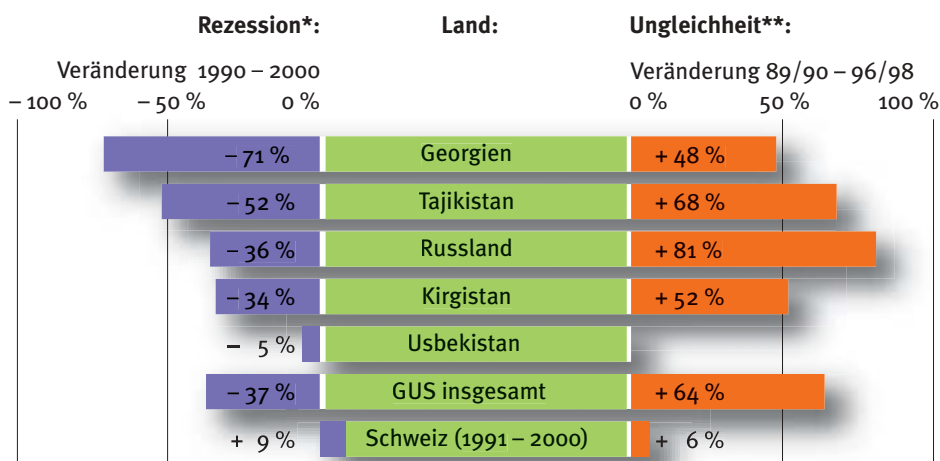
Dafür werden zahlreiche Gründe angeführt. Der Zeitbedarf für eine erfolgreiche Transformation der GUS-Länder in Demokratien und Marktwirtschaften hat sich als viel grösser erwiesen als anfänglich erhofft. Für Kleinbetriebe bestehen beispielsweise nach wie vor zahllose unnötige Hürden seitens des Staates. Institutionen sind erforderlich, welche der Privatinitiative Raum und Sicherheit geben. Stattdessen werden Reformen nur halbherzig durchgeführt. Korruption und Machtmissbrauch machen sich breit. Statt in Bildung und Infrastruktur zu investieren, konsolidieren kleine Eliten ihre Privilegien. Das kann jedoch als kritische Bestandesaufnahme nicht genügen.

Nobelpreisträger Joseph Stiglitz führte die Fehlschläge zahlreicher Reformen ausdrücklich nicht auf eine mangelhafte Durchsetzung an sich guter Politiken zurück. Vielmehr kritisierte Stiglitz die Reform-Rezepte der neoklassischen Ökonomie und forderte eine Transformation von unten her. Die Erfahrungen aus der Entwicklungspolitik (z.B. in Südostasien) sind eindeutig: Liberalisierung, Deregulierung und Privatisierung, unbesehen übernommen, führen in eine Sackgasse. Ist es ein Zufall, dass Usbekistan wirtschaftlich relativ gut dasteht, obschon es sich den Ratschlägen aus Washington weitgehend verschliesst? Die Sowjetunion lebte über ihre Verhältnisse und hätte ihren Kurs nicht mehr fortsetzen können. Welche Wirtschaftspolitik der GUS-Länder bietet nun in einem globalisierten Umfeld der breiten Bevölkerung eine lebenswerte Zukunft? Darüber tut eine Debatte Not, mit den Erfahrungen aus der ersten Reform-Dekade im Hintergrund.

**Mai 2002:** Die aktuelle Infographik zum Themenkreis «Globalisierung und Gerechtigkeit»

## Weniger Wohlstand – mehr Ungleichheit

Mehr Freiheit, weniger Wohlstand, mehr Ungleichheit ist die höchst zwiespältige Bilanz der ersten 10 Jahre Übergang («Transition») der ehemaligen Sowjetunion von der Plan- zur Marktwirtschaft. Der politische Zusammenbruch war gefolgt von einer massiven Rezession in allen Ländern der die Sowjetunion ablösenden Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS), welche sogar die Weltwirtschaftskrise der 1930er-Jahre in den Schatten stellt. Während die Schweiz ihre Produktion trotz dem wirtschaftlichen Einbruch der 1990er-Jahre insgesamt um neun Prozent steigern konnte, sackten die GUS-Staaten zwischen 1990 und 2000 um über ein Drittel (37%) ab. Auch der Graben zwischen Arm und Reich vertiefte sich dramatisch und transformierte die relativ egalitären Gesellschaften in solche grosser Ungleichheit. Die Schweiz arbeitet im IWF und der Weltbank mit den Ländern der «Helvetistan»-Stimmrechtsgruppe (Aserbeidschan, Kirgistan, Tadschikistan, Turkmenistan, Usbekistan) eng zusammen und hat deshalb eine besondere Verantwortung.



\*Gemessen am realen Bruttoinlandsprodukt

\*\* Zunahme Gini-Koeffizient (Masszahl für die Ungleichheit der Pro-Kopf-Einkommen)

Hinweis: Deutschland, Wirtschaftskrise 1930/32, Einbruch der Produktion um – 16 %

Quellen: World Bank, Transition: The First Ten Years. Analysis and Lessons for Eastern Europe and the Former Soviet Union, Washington 2002; European Bank for Reconstruction and Development, Transition Report 2001, London 2001; Stiglitz Joseph, Whither Reform: 10 Years of the Transition, World Bank Annual Conference on Development Economics, Washington 28/29 April 1999; UNECE, Economic Survey of Europe 2002, New York/Genf 2002; seco (CH-BIP); Bundesamt für Statistik (CH-Gini ex Schweizerische Arbeitskräfteerhebung).

Dank einem Beitrag der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) erscheinen 2002/2003 in loser Folge 12 Infographiken, welche das Buch «Globalisierung und Gerechtigkeit» von Richard Gerster, hep-Verlag, Bern 2001, in aktueller Form ergänzen und weiterführen. Alle Grafiken sind auf der Internetseite: [www.hep-verlag.ch/mat/globalisierung/](http://www.hep-verlag.ch/mat/globalisierung/) abgelegt.